



Biker-Jeans aus dem Rheintal

Zwei leidenschaftliche Rheintaler Harley-Fahrer hatten genug von hässlichen Lederkombis. Mit ihren Jeans für Töfffahrer schaffen sie Abhilfe. **wirtschaft ostschweiz 23**

Keine Ausnahme für Migros

Die Migros will die Rapperswiler Filiale sonntags öffnen. Die Verwaltungsrekurskommission ist anderer Ansicht. **seite 22**

Zusammenarbeit erneuern

Der Verein Pro Friuli will in einem Projekt die Kontakte zwischen den Regionen Friaul und St. Gallen auffrischen. **seite 22**



Bodenseefische gab es im vergangenen Jahr reichlich. Die Fischer sind zufrieden.

Bild: Lukas Unsel

Bodenseewasser ist optimal – nicht zu salzig, nicht zu sauber

Der Schweizerische Fischereiverband will das Parlament davon überzeugen, dass es für Schweizer Seen ein Phosphat-Management braucht. Der Bodensee hat das nicht nötig.

MARINA WINDER

ROMANSHORN. Im Berner Brienzsee gibt es pro Kubikmeter Wasser nur noch ein Milligramm Phosphat. Dieser tiefe Gehalt ist eine Folge der Massnahmen, die in den 70er- und 80er-Jahren zur Verbesserung der Wasserqualität getroffen wurden. Jetzt ist das Wasser sauber, doch die Fische und mit ihnen die Fischer haben

ein neues Problem. Denn ohne Phosphate fehlt in der Nahrungskette ein wichtiges Glied.

Pilotversuch am Brienzsee

Phosphor lässt die Algen gedeihen, die Voraussetzung sind für die Entwicklung der Wasserflöhe. Von diesen wiederum ernähren sich die Felchen. Der Phosphatmangel habe dazu geführt, dass die Zahl der Felchen markant zurückgegangen ist, heisst es beim Schweizerischen Fischereiverband. Er regt deshalb ein Phosphat-Management an, das in einem Pilotversuch am Brienzsee getestet werden soll. Demnach sollen Kläranlagen das Phosphat nicht mehr eliminieren. Ziel ist gemäss Zentralpräsident Roland

Seiler ein Gehalt von etwa zehn Milligramm Phosphat pro Kubikmeter Wasser. Zwei Berner Parlamentarier wollen eine entsprechende Motion einreichen.

Auf gutem Niveau eingependelt

Am Bodensee ist die Situation weit weniger drastisch. Zwar ist auch hier der Phosphatgehalt extrem gesunken, er hat sich aber auf einem Niveau eingependelt, das sich für die Fischer als optimal erwiesen hat. Acht Milligramm Phosphat pro Kubikmeter weist der Bodensee zurzeit auf. In den 70er-Jahren, als der See fast «umkippte», lag der Gehalt bei 100 Milligramm. Markus Zellweger, Fischereiaufseher im Bezirk Arbon, berichtet von einem sehr

guten Ertragsjahr für die 140 Berufsfischer am Bodensee: Die genauen Zahlen seien noch nicht bekannt, aber es dürften letztes Jahr bis zu 600 Tonnen Fisch gefangen worden sein. «Ich denke, wir sind bezüglich Phosphatgehalt auf einem guten Weg.» Zum einen müssten die Fische genügend Nahrung vorfinden, zum anderen diene der See aber auch als Trinkwasserquelle. «Diese beiden Aspekte müssen sich die Waage halten», sagt Zellweger. Bezüglich eines schweizweiten Phosphat-Managements äussert er Bedenken: Die Seen seien zu unterschiedlich und auch die jeweils vorherrschenden Fischarten würden unterschiedlich auf Phosphat reagieren.

Wil sucht neuen Stadtpräsidenten

Der Wiler Stadtpräsident Bruno Gähwiler (CVP) tritt bei den Gesamterneuerungswahlen im September nicht mehr an. Das sagte er am Sonntag bei der Neujahrsbegrüssung. Gähwiler wird Ende 2012 nach drei Legislaturperioden zurücktreten. Als Hauptgrund dafür gibt er sein Alter an, er wird 65.

Zudem mache es Sinn, dass eine neue Person die vereinigte Gemeinde präsidieren. Ab 2013 gehören Wil und Bronschhofen zusammen. An den Wahlen für das Amt des Stadtpräsidenten sind deshalb im Herbst auch die Bronschhofer Stimmberechtigten beteiligt. Gähwiler löste 2000 in einer Kampfwahl den amtierenden Stadtpräsidenten Josef Hartmann ab. Dies, obwohl er nicht als offizieller Kandidat angetreten war. (sda/red.)

Neun Prozent weniger Besucher

2011 verzeichnete die Stiftsbibliothek St. Gallen 111 228 Eintritte. Gegenüber dem Vorjahr (122 512 Eintritte) ergibt das einen Rückgang von neun Prozent.

ST. GALLEN. Die Direktion der Stiftsbibliothek St. Gallen führt den Besucherrückgang hauptsächlich auf das wirtschaftlich schwierige Umfeld mit dem teuren Schweizer Franken zurück. Insbesondere Gruppenreisende aus dem Euroraum seien ferngeblieben.

Spitzenmonat war der Juli mit 16033 Eintritten, dicht gefolgt vom August mit 15196 Gästen. Am wenigsten Besucher wurden im Januar mit 4224 Eintritten gezählt.

Gallusausstellung gut gestartet

Die Ausstellung «Musik im Kloster St. Gallen» (29. November 2010 bis 6. November 2011) wurde



Bild: Ralph Ribi

2011 kamen weniger Besucher.

von 109936 Personen besucht. Einen verheissungsvollen Start hatte die neue Jahresausstellung zum Gallusjubiläum: «Der heilige Gallus 612/2012: Leben – Legende – Kult», die am 27. November 2011 eröffnet wurde: Bis Jahresende besuchten bereits 6660 Gäste diese Ausstellung.

536 öffentliche Führungen

Im abgelaufenen Jahr führte die Stiftsbibliothek 536 öffentliche Führungen in deutscher Sprache durch und vermittelte 377 Gruppenführungen in verschiedenen Sprachen. Dazu kommen mehrere hundert Stadtführungen, die auch die Stiftsbibliothek besuchten. (red.)

«Keine Akteneinsicht»

Historiker **Arnulf Moser** fordert eine Gedenktafel für KZ-Opfer, die auf der Mainau Zuflucht fanden.

Herr Moser, 17 Jahre nach der Veröffentlichung Ihres Buches «Die andere Mainau 1945. Paradies für befreite KZ-Häftlinge» kommt Bewegung in die Geschichte (Ausgabe vom 3. Januar). Freut Sie das?

Arnulf Moser: Es kommt immer wieder vor, dass Themen, die ich vor Jahren bearbeitet habe, plötzlich wieder gefragt sind. Das freut mich dann schon.

Das Mainau-Management hat drei bekannte Zeithistoriker aus Konstanz aufgebeten. Ihr Name fehlt. Sind Sie zu kritisch?

Moser: Eine Kommission berufen kann heissen: Zeit gewinnen, auf die lange Bank schieben, in sechs Monaten spricht keiner mehr davon. Es kann auch heissen: Hoffentlich kommt die Kommission zu einer anderen Bewertung der Fakten als ich.

Eine Ohrfeige für Sie?

Moser: Seltsam ist es schon. Aber ich bin den drei Experten der Kommission freundlich verbunden. Sie wissen, was ich mache, und ich weiss, was sie machen.

Werden Sie den drei Kollegen – Lothar Burchardt, Tobias Engelsing und Jürgen Klöckler – zur Seite stehen?

Moser: Ich denke schon.

Sie haben jahrelang an Ihrem 135seitigen Mainau-Opus recher-

chiert und geschrieben. Was muss die Kommission nun noch aufarbeiten?

Moser: Denkbare wäre die Aufarbeitung der Biographien der auf der Mainau verstorbenen KZ-Häftlinge oder ein Vergleich der Verhältnisse auf der Mainau mit jenen im Notspital in Herisau.

Namen der auf der Insel Mainau verstorbenen KZ-Häftlinge aus Frankreich veröffentlicht. Sollte diesen Biographien nachgegangen werden?

Moser: Die Akte mit den Namen der auf der Mainau Verstorbenen war mir früher schon bekannt, aber ich bin den Einzelschicksalen nicht weiter nachgegangen. Heute sind die Suchmöglichkeiten dank elektronischer Hilfsmittel sehr viel besser. Eine Aufarbeitung wäre sicher sinnvoll.

Was erhoffen Sie sich aus dem möglichen Einlenken der Verantwortlichen des grossen Tourismusunternehmens Mainau GmbH?

Moser: Ich halte eine Gedenktafel an der Stelle des französischen Friedhofs für sinnvoll. Ich habe dies schon bei Erscheinung des Buches vorgeschlagen. Die Mainau könnte das damalige Geschehen durchaus positiv verbuchen: Hier konnten ehemalige KZ-Häftlinge sich erholen. Das würde so manchen ausländischen Touristen beeindrucken.

Sie sind im aktiven Ruhestand, haben einige Bücher geschrieben und sind als Zeithistoriker in der Euregio Bodensee engagiert. Welches sind Ihre nächsten Projekte?

Moser: Ich werde am Auschwitz-Gedenktag Ende Januar im Zentrum für Psychiatrie Reichenau einen Vortrag halten über «Erb-



Bild: Urs Oskar Keller

Das Schloss auf der Insel Mainau.

chiert und geschrieben. Was muss die Kommission nun noch aufarbeiten?

Moser: Denkbare wäre die Aufarbeitung der Biographien der auf der Mainau verstorbenen KZ-Häftlinge oder ein Vergleich der Verhältnisse auf der Mainau mit jenen im Notspital in Herisau.

Die drei Berater werden also die historischen Ereignisse, so gut es geht, zusammenstellen?

Moser: Als ich am Buch gearbeitet habe, hat mir das Staatsarchiv in Freiburg im Breisgau die Einsicht in manche Akten verweigert, weil sie angeblich zu viele private Dinge zu Bernadotte enthalten. Heute sind die Akten zugänglich. Mich hat damals interessiert, welche Wert- und Einrichtungsgegenstände die Organisation Todt auf der Insel Mainau gebracht hatte, woher sie stammten und was aus ihnen geworden ist.

Erstmals haben Sie im Dezember in Ihrem «offenen Brief» die

gesundheitsetz und Zwangssterilisation in Baden 1933–1945». Das Thema betrifft auch das Gesundheitsamt Konstanz. Ich war an der Diskussion um die Aufhebung des Grabes des Dichters Wilhelm von Scholz beteiligt und bin jetzt an der biographischen Aufarbeitung.

Interview: Urs Oskar Keller

Dokumentarfilm «Der junge Graf und seine Schwestern – Die Bernadottes auf der Insel Mainau», Donnerstag, 5. Januar, ab 20.05 Uhr auf SF1. Wiederholung am 6. Januar.



Arnulf Moser
Konstanzer Historiker
und Autor